

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Hebammenverband
<b>Band:</b>	101 (2003)
<b>Heft:</b>	10
<b>Rubrik:</b>	Mitteilungen = Communications

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Zwei Broschüren

## ► Geschwister von Kindern mit einer Behinderung

Von Kindern, deren Geschwister eine Behinderung haben, wird in der Regel schon früh sehr viel Verständnis, Vernunft und Rücksicht verlangt. Häufig wachsen sie im Schatten der elterlichen Fürsorge um das andere Kind auf. Für diese Geschwister und ihre Familien haben drei Studierende der Pflegewissenschaft im Rahmen ihres Studiums zwei Broschüren verfasst. «Ich bin auch noch da!» wendet sich an die Eltern und gibt auf erfrischend moralinfreie Weise konkrete Tipps, wie Eltern ihrem nicht-behindernden Kind gerechter werden können. Das Comic «Warum gehen wir nie zu dir?» wurde für die Kinder gezeichnet und soll ihnen zeigen, dass sie mit ihren Problemen nicht allein dastehen.

Gratis zu beziehen bei:  
Insieme Schweiz, Zentralsekretariat,  
Tel. 031 305 13 13, sekretariat@insieme.ch

## Zwei Forschungsarbeiten

## ► Schwangerschaftsintervall, Frühgeburt und perinataler Tod

Eine Babypause von 6 oder mehr Jahren erhöht das Risiko für eine Totgeburt und einen Frühtod des Neugeborenen, besagen die Resultate einer neuen Forschungsarbeit aus Schweden. Die gleiche Studie korrigiert auch Resultate früherer Studien, die besagten, dass ein Abstand von 0 bis 3 Monaten zwischen zwei Schwangerschaften ein höheres Risiko für perinatalen Tod nach sich ziehe. Dies sei nicht so, entgegen früher gezogenen Schlussfolgerungen, schreibt der Studienleiter Dr. Olof Stephansson vom Karolinska Institut in Stockholm. Untersucht wurden die Daten von 410021 Frauen, die zwischen 1983 und 1997 geboren hatten.

Die kontrovers diskutierte Beziehung zwischen kurzem Schwangerschaftsintervall und erhöhtem Risiko für Totgeburt bzw. neonatalem Frühtod ist auch Gegenstand einer im British Medical Journal publizierten Studie aus Cambridge, UK. Die Studie beklagt zunächst,

dass etliche wissenschaftliche Arbeiten zum Thema mit methodologischen Mängeln behaftet seien und beispielsweise mütterliche demografische Daten oder noch frühere Schwangerschaften nicht berücksichtigt hätten.

Die Wissenschaftler aus Cambridge untersuchten das Outcome der ersten und zweiten Geburt von fast 90000 Frauen, von denen vollständige Geburtsdaten vorlagen. Bei allen Frauen folgte die zweite Geburt spätestens fünf Jahre auf die erste.

Ein Intervall zwischen den beiden Geburten von weniger als sechs Monaten war mit einem 2,2-fach erhöhten Risiko für extreme Frühgeburtlichkeit und einem 3,6-fach erhöhten Risiko für Frühtod bei der zweiten Geburt verbunden. Dabei spielte es keine Rolle, ob die erste Geburt mit oder ohne Komplikationen abgelaufen war.

Eine kurze Zeitspanne zwischen den beiden Geburten war auch mit Problemen wäh-

rend der ersten Geburt assoziiert. Zum Beispiel hatten Frauen mit einem kurzen Intervall öfter als die anderen Frauen Schwangerschafts- und Geburtskomplikationen wie Frühgeburt, intrauterine Wachstumsverzögerung und perinatalen Tod erfahren. Diese Frauen waren auch häufiger als die anderen Frauen bei der zweiten Geburt weniger als 20 Jahre alt, Raucherinnen und stammten aus sozio-ökonomisch benachteiligten Gegenden.

«Wir empfehlen, dass Frauen über ein kleines aber signifikant erhöhtes Risiko für Frühgeburten und perinatalen Tod informiert werden, wenn sie kurz nach einer Geburt wieder schwanger werden», schreiben die Autoren. «Information über wirkungsvolle Verhütung sollte auf diejenigen Frauen ausgerichtet sein, die am wahrscheinlichsten rasch wieder schwanger werden, nämlich Teenager und Frauen, die gerade ein Kind bei der Geburt verloren haben.»

Stephansson O et al. The influence of interpregnancy interval on the subsequent risk of stillbirth and early neonatal death. *Obstet Gynecol* 2003 Jul; 102(1): 101-8.  
Smith GC et al. Interpregnancy interval and risk of preterm birth and neonatal death. *BMJ* 2003; 327: 313-316.

## Neues Mitglied der Redaktionskommission

## ► Zuzka Hofstetter

Noch internationaler geprägte Lebensläufe als der von Zuzka Hofstetter gibt es sicher, aber bestimmt nicht in der Redaktionskommission! Nach der Matura lebte Zuzka ein Jahr in den USA, liess sich in der Schweiz zur Krankenschwester AKP ausbilden, durchlief jedoch ihre Ausbildung zur Hebammme in England am Gravesham and North Kent Hospital. Als bald zog es sie nach Kanada. Dort arbeitete sie als Hebammme und Out-Post-Nurse in Labrador und absolvierte nebenbei die Ausbildung zur Gesundheitsschwester. Nach fünf Jahren stv. Leitende Hebammme am Salemstital in

Bern und einer Weltreise siedelte Zuzka nach Italien über. Im Piemont lebte sie fünf Jahre, kam aber immer wieder vorübergehend für Weiterbildungen und Aushilfs-einsätze in die Schweiz zurück. Seit Ende 2002 lebt sie im Berner Oberland und hat soeben ihre Arbeit als Geburtshaushebamme in Oberburg begonnen.

Zuzka Hofstetter ist den Lese-rinnen der Schweizer Hebammme schon seit einiger Zeit als Fachbuchrezensentin und Editorialistin bekannt. Sie hat wiederholt Fachartikel



übersetzt und pflegt auf diese Weise ihre Freude an Sprache und Fremdsprachen. Neben der Auseinandersetzung mit ihrem Beruf und seinen Entwicklungen interessiert sich Zuzka für politische und berufspolitische Themen und möchte sich durch die Kommissionsarbeit auch vermehrt in die Anliegen des Verbands einbringen. Ihre breite weltkundige Erfahrung und Fachkenntnis werden für die Kommissionsarbeit eine wichtige Bereicherung sein.

*Gerlinde Michel*

ICM

## ► Neue Generalsekretärin

Am 1. Dezember tritt Kathy Herschderfer, USA, die Nachfolge von Petra ten Hoopen-Bender als Generalsekretärin der Internationalen Hebammenvereinigung an. Seit Beginn der Achtzigerjahre lebt und arbeitet Kathy Herschderfer als Hebammme in den Niederlanden und führte eine eigene Praxis als freischaffende Hebammme. Zuletzt war sie als Mitarbeiterin für Hebammenforschung in Leiden tätig. Auch ist sie Co-präsidentin des ICM Forschungs-



komitees und hat sich sehr für die Entwicklung der Hebammenforschung eingesetzt. Ihre zukünftige Arbeit stellt sie unter das Motto der vier A-Wörter: Autonomy, Assuring (the quality of care), Authority, Alliances.

[www.internationalmidwives.org](http://www.internationalmidwives.org)

Sterbende Neugeborene

## ► Richtlinien Palliativpflege

Eva Cignacco und Lilian Stoffel, Pflegeexpertinnen an der medizinischen Kinderklinik und der Frauenklinik des Universitätsspitals Insel Bern, haben eine Richtlinie zum Thema «Palliativpflege von sterbenden Neugeborenen» verfasst. Die Richtlinie soll viele Unklarheiten beseitigen, die in der Praxis in solchen Situationen immer wieder aufgetreten sind. Auch stellten die Autorinnen bei ihren Re-

cherchen fest, dass im deutschsprachigen Raum sehr wenig Literatur über die Sterbegleitung von Neugeborenen vorhanden ist. Die Richtlinie umfasst Themen der Schmerzerfassung und -behandlung, Ernährung, Mundpflege, Atmung, Wärmezufuhr, Elternbetreuung.

Zu Fr. 10.- + Porto zu beziehen bei:  
Geburtshilfliches Sekretariat  
Frauenklinik Insel Bern, Tel. 031 632 11 20  
[chris.gross@insel.ch](mailto:chris.gross@insel.ch)  
[mariann.mueller@insel.ch](mailto:mariann.mueller@insel.ch)

Auch Hebammenarbeit

## ► Kurse vor Schwangerschaft

Christina Roth, Hebammme in Zürich, wurde wiederholt darauf angesprochen, wie frau sich auf eine Schwangerschaft vorbereiten könne und mit welchen Themen sich schon vorher eine Auseinandersetzung lohne. Kurzerhand entwickelte sie darauf einen zweistündigen Kurs und führte mit fünf Frauen und vier Männern einen erfolgreichen Pilotkurs durch. Angesprochene Themen waren u.a. Zyklus, Vorbereitung auf eine Schwangerschaft (Ernährung, Folsäure, Rötelnimmunität, Rechte beim Ar-

beitgeber, Krankenkassenwechsel, Einfluss von Noxen), die ersten Schwangerschaftswochen, Möglichkeiten der Schwangerschaftsbegleitung, Pränataldiagnostik und deren Auswirkungen. Christina Roth gab Literaturempfehlungen und eine Liste mit nützlichen Adressen ab. Die durchwegs positiven Rückmeldungen haben sie ermutigt, diesen Kurs regelmäßig anzubieten. So kommen junge Menschen schon vor der Schwangerschaft in Kontakt mit einer Hebammme. E-Mail: [christinaroth@bluewin.ch](mailto:christinaroth@bluewin.ch)

Parlamentswahlen 18. Oktober

## ► Familienpolitik wohin?

Alle Kommentatoren sind sich einig: Die sinkenden Geburtenzahlen in der Schweiz haben auch sehr viel mit der Familienpolitik, sprich mangelfante und uneinheitliche Unterstützung von Familien, zu tun. Ein Vergleich: In Norwegen, wo 3,6% des Brutto-sozialprodukts für Familiensozialleistungen aufgewendet werden, ist die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau 1,8. In der Schweiz lauten die entsprechenden Zahlen 1,4% und 1,5. Deshalb erstaunt es auch nicht weiter, dass es in der Schweiz zwar ein Bundesamt für Sport, aber keines für Familien gibt. Aber nur schon wegen der demografischen Entwicklung muss sich auch bei uns früher oder später die Erkenntnis durchsetzen, dass Kinder keine Pri-

vatangelegenheit sind. In welche Richtung sich die schweizerische Familienpolitik weiterentwickelt, könnten wir am 18. Oktober, bei den Nationalrats- und Ständeratswahlen, eigentlich beeinflussen. Von den vier Bundesratsparteien setzt sich an vorderster Front die Linke für eine gezielte Unterstützung der Familie durch den Staat ein. Sie fordert u.a. ein gesamtschweizerisch vereinheitlichtes Kindergeld und finanzielle Ergänzungsleistungen für einkommensschwache Familien, den Ausbau der ausserhäuslichen Kinderbetreuung sowie verbesserte Rahmenbedingungen wie Blockzeiten in der Schule, Elternurlaub und familienfreundlichere Arbeitszeitmodelle.

Quelle: [www.swissfamily.ch](http://www.swissfamily.ch)

Schweizer Hebammme 2004

## ► Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit!

Redaktionskommission und Redaktorinnen haben aus einer Vielzahl von möglichen Themen die thematischen Schwerpunkte für das nächste Jahr festgelegt. Wir hoffen, dass die Themen auf Ihr Interesse stoßen und Ihre Lust zur Mitarbeit wecken. Vielleicht haben Sie zu einem Thema eigene Recherchen unternommen oder eine Arbeit geschrieben? Oder gibt Ihnen eines der Themen den Anstoß, eigene Erfahrungen und Gedanken einmal zu Papier zu bringen? Kennen Sie Fachpersonen, die zu einem Thema Neues, Wichtiges zu sagen haben? Über jede Idee, jeden Beitrag und jeden Hinweis freuen wir uns und nehmen ihn nach Möglichkeit auf!

Kontakt: Gerlinde Michel, Tel. 031 331 35 20, E-Mail: [g.michel@hebammme.ch](mailto:g.michel@hebammme.ch)

Januar:	<b>Qualität: Zusatzzertifikate für Hebammen</b>
Februar:	<b>Schwangerschaft und Behinderung</b>
März:	<b>Sexualität, Paarbeziehung und Mutterschaft</b>
April:	<b>Riten rund um die Geburt in der Schweiz</b>
Mai:	<b>Teenager-Schwangerschaft</b>
Juni:	<b>Optimale Geburtslage</b>
Juli/Aug:	<b>Hebammenkongress 2004: Hebamme und Gesundheit</b>
September:	<b>Kommunikation Hebammme-Frau</b>
Oktober:	<b>Mischnummer</b>
November:	<b>Väter</b>
Dezember:	<b>Hebammenforschung: Hausgeburt</b>